

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 5 (1879)
Heft: 32

Artikel: Die Schulausstellung während des Lehrerfestes in Lausanne
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. V. Jahrgang.

ZÜRICH, den 8. August 1879.

Nro. 32.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

A. K. Die Schulausstellung während des Lehrerfestes in Lausanne.

Es ist üblich geworden, bei Anlass der Lehrertage periodische Schulausstellungen zu arrangiren und so den Theilnehmern bald einzelne Spezialitäten, bald ganze Gruppen des grossen und weiten Schulgebietes vorzuführen. Letztes Jahr übernahm Lausanne die Aufgabe, Schülerarbeiten auszustellen, dies Jahr dagegen präsentirte es in dem neuen schönen Schulhaus St. Roch die verschiedenen Hilfs- und Veranschaulichungsmittel der Schule überhaupt. In sechs grossen Schulzimmern waren die verschiedenen Ausstellungsobjekte plazirt. Wagen wir einen kurzen Gang.

Im ersten Saal befinden sich die Schulutensilien, vorerst in langer Reihe eine Anzahl von Schulöfen in Stein, Eisen und Kacheln, die in der That den sprechenden Beweis dafür liefern, wie sehr die Westschweizer den Zentralheizungen abhold sind. Wie aber ein Ofen für 46 Fr. als Schulofen taxirt werden kann, ist uns ein Räthsel. Dann folgen Wandtafeln, die mit Ausnahme derjenigen des Ausstellungsgebäudes selbst alle mit Schieferüberzug versehen sind. Nachdem die verschiedenen Methoden, solchen Schieferüberzug herzustellen, schon allgemein bekannt geworden, wird es wol auch keinem Lehrer und keiner Schulbehörde mehr einfallen, lakirte Wandtafeln anzuschaffen, denn die Vortheile der Schiefertafel oder die mit Schieferüberzug versehenen Holztafeln sind zu sehr in die Augen fallend.

Die Schulbänke waren recht zahlreich vertreten, und überraschender Weise die Zürcher Schulbank als solche und mit verschiedenen Modifikationen in vielen Exemplaren vertreten, alle mit aufklappbarem Sitz. Die Schulbänke des Schulhauses selbst sind Kunze'sches System (Schiebertische), die der Ecole industrielle von Lausanne sind noch alte Modelle mit Plusdistanz und festen Theilen. Merkwürdiger Weise lieben die Westschweizer wie die Franzosen, wol aus Tradition, an ihren Schulbänken noch den schwarzen Anstrich. Keines der Subsellen war mehr als zweisitzig.

Von den Zeichentischen notiren wir als sehr beachtenswerth denjenigen des Herrn Hanselmann, Zeichenlehrer in Thun, und das Zeichengestell der Ecole industrielle zu Lausanne, das eigentlich nicht einen Tisch, sondern vielmehr nur einen Reissbretthalter darstellt, also wol nur für Freihandzeichnen brauchbar ist.

Ueberaus reich waren die Schulmaterialien, wie Hefte, Papier, Federn, Dinte, Kreide vertreten, selbst Muster aus Amerika fanden sich vor. Die Turngeräthe, Ross, Barren, Eisenstäbe, Hanteln, Kautschukringe der Firma Villard in Lausanne gefielen allgemein.

Die Wände waren mit Schulhausbauplänen geschmückt.

Als Neuigkeit ist noch eine Schreibmaschine für Taubstumme zu nennen, verfertigt von F. Matthey, Mechaniker in Lausanne, die ihrer sinnreichen Konstruktion wegen empfohlen werden darf.

Eine neue Art von Zählrahme, welche auf ein mit Löchern versehenes Brett Stiften einstecken lässt, ist schwer zu handhaben und nicht für Klassenunterricht berechnet. Da ziehen wir Bohnen, Erbsen, Stäbchen in der Hand jedes einzelnen Schülers weit vor.

In einem andern Saal waren Arbeiten aus Fröbelschulen ausgestellt und namentlich diejenige der Stadt Genf (Vorsteherin Madame de Portugal) hervorragend vertreten. Indem wir die Vorzüge, welche Kindergärten überhaupt bieten, voll und ganz anerkennen, können wir doch nicht umhin, einige Mängel und zu Tage tretende Abirrungen kund zu thun; denn der Satz, dass die Kindergärten nicht die natürlichen Grenzen der Kindererziehung, der Geistesentwicklung des Kindes überschreiten sollen, kann nicht genug betont und wiederholt werden. Welche Aufgabe fällt aber der eigentlichen Schule noch zu, wenn die Kindergärten, wie aus einem der ausgestellten Hefte einer Schülerin zu ersehen ist, schon Schreibleseunterricht in ihr Programm aufnehmen und denselben bis zur Reproduktion folgender Sätze steigern: La dame pèsera la marchandise, Elise a posé un siphon sur la table, le maréchal a bu un verre d'absinthe (!), oder wenn verwickelte Kurvenzeichnungen auf stigmographischem Papier mit 3 mm. grossen Carrés vorliegen, oder wenn feinste Flechtarbeiten auf glänzendstem Silberpapier und Faltungen der schwierigsten Art in Papier ausgeführt werden. Wahrlich die geistige und physische Entwicklung des Kindes muss bei solcher Uebertreibung schwer Noth leiden.

(Forts. folgt.)

Die eigentliche Bedeutung der sogen. „Aufsatzbücher“.

(Eingesandt.)

Es ist eine psychologische Thatsache, dass im geistigen Leben der Menschen das Aehnliche, Gleichartige sich gegenseitig anzieht und dass psychische Gebilde um so dauerhafter und bleibender sind und auch um so leichter in's Bewusstsein treten, je häufiger sie einerseits reproduziert werden und je grösser andererseits die Uebereinstimmung der einzelnen psychischen Elemente ist. Umgekehrt ist die gegenseitige Anziehungskraft um so geringer, je heterogener die verschiedenen Gebilde sind, die sich in der Seele zusammenfinden. Es ist dieses Bildungsgesetz indess nicht etwa erst von der neuern Psychologie entdeckt worden, sondern schon längst bekannt, und wenn Jean Paul in seiner Levana sagt: «Nichts entkräftet die Erinnerung so sehr, als die Sprünge von einem gelehrten Zweige zum